



Viele Kinder haben bereits in jungen Jahren uneingeschränkten Zugriff auf ein Smartphone. Die Folgen sind zum Teil fatal. (Symbolfoto)

Foto: Annette Riedl/dpa

Initiative für Ende der „Dauerberieselung“

„Handyfreie Grundschulzeit im Ländle“ (HaGiL) heißt eine neue Initiative an der Wunnensteinschule in Großbottwar. Nach Wunsch des Rektors soll das Projekt landesweit Schule machen.

Von Kathrin Klette

GROßBOTTWAR. „Früher hatten wir ein schwer auffälliges Kind pro Schule. Heute sind es ein bis zwei pro Klasse.“ Der Rektor der Wunnenstein-Grundschule in Großbottwar, Timo Kasimirski, sieht einen klaren Zusammenhang zwischen dieser bedenklichen Entwicklung und dem immer früheren und immer intensiveren Handygebrauch von Kindern. Unter Erstklässlern besäßen bereits bis zu 20 Prozent der Schüler ein eigenes Smartphone zur freien Verfügung, schätzt er. In der vierten seien es dann schon um die 80 Prozent.

Was die ständige Beschallung und Berieselung durch diverse Apps mit jungen Gehirnen anrichtet, ist nicht nur Teil mehrerer aktueller Studien, viele Betroffene erfahren es bereits im Alltag. Wichtige kognitive Fähigkeiten wie Konzentration, Kreativität und soziale Fertigkeiten leiden massiv darunter, fasst es Timo Kasimirski zusammen. Gemeinsam mit dem Elternbeirat seiner Schule hat er daher eine Initiative unter dem Titel „HaGiL“ ins Leben gerufen – die „Handyfreie Grundschulzeit im Ländle“. Wie das Konzept funktioniert und wie das Ganze auch über die Grenzen des Bottwartals hinaus Schule machen soll, erzählt der Rektor im Gespräch mit unserer Zeitung. Seit einem Jahr ist Kasimirski Rektor der Wunnensteinschule und



Timo Kasimirski, Rektor der Wunnensteinschule in Großbottwar, will mit „HaGiL“ Kindern mehr Zeit für Kindheit geben. Foto: privat

weiß: Medienaufklärung an Schulen befindet sich noch in den Kinderschuhen. Es gebe keine allgemeine Handreichung, keine dafür vorgesehenen Unterrichtsstunden, „jede Schule ist da eine Insel“.

Er selbst hat sich in Fortbildungen intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und dieses in den Unterricht der vierten Klassen einfließen lassen, musste dabei aber feststellen: „Das ist eigentlich viel zu spät. Medienprävention muss bereits bei den Eltern anfangen.“ Vielen Vätern und Müttern seien die negativen Folgen nämlich überhaupt

nicht bewusst. Damit angefangen, dass Kinder, die in der Freizeit nur nebeneinandersitzen und aufs Handy schauen, statt miteinander zu spielen, gar kein richtiges Sozialverhalten lernen könnten.

Auf Elternabenden hat Timo Kasimirski daher bereits begonnen, über das Thema aufzuklären: „Dass ein ganz großes Problem darin besteht, dass die Kinder keine Langlewige mehr kennen.“ Langeweile, auch wenn sie von uns oft so wahrgenommen wird, sei nichts Schlechtes, im Gegenteil: „Sie macht kreativ.“

Viele Handy-Apps seien so gestaltet, dass sie das Gehirn einer „Dauerberieselung“ aussetzen, mit schnell aufeinanderfolgenden Videos und Beiträgen, die im Körper Dopamin ausschütten, umgangssprachlich als „Glückshormon“ bezeichnet. „An diese immer schnelleren Dopamin-Flashes gewöhnt man sich irgendwann und verliert die Fähigkeit, sich auf Dinge zu konzentrieren, die langsamer sind.“ Viele dieser Apps und Spiele sollen gezielt Süchte hervorrufen.

Auf diese Info-Abende hin habe er stets positive Rückmeldungen bekommen. Daraus entstand die Idee, einen Schritt weiterzugehen – mit „HaGiL“. Auch bei diesem Projekt steht an erster Stelle die Aufklärung, an der Wunnensteinschule war am Dienstag der erste Elternabend dazu. Danach aber werden die Eltern aktiv ins Boot geholt. Das

Ziel: Möglichst viele sollen sich zusammenschließen und sich, auf freiwilliger Basis, dazu bereit erklären, ihrem Kind kein Smartphone zu kaufen, solange es im Grundschulalter ist. „Um den Kindern möglichst lange Raum für Bewegung, freies Spiel, Begegnungen und echte Erfahrungen zu erhalten“, wie es Timo Kasimirski formuliert.

„Meine Hoffnung ist auch, wenn möglichst viele mitmachen, dass sich das am Ende auf die gesamte Schule auswirkt, auf das Leistungs- und Sozialverhalten.“ Und selbst, wenn nur ein Teil mitmache, für die betreffenden Kinder sei das schon ein Gewinn, findet er. „Und man muss auch bedenken: Je mehr dabei sind, desto mehr nimmt es den Gruppendruck raus.“ Denn das Problem der sozialen Ausgrenzung, der bekannte Satz „Das haben doch alle“, ist für viele Eltern ein ausschlaggebender Anlass.

Anfangs war noch geplant, das Projekt auf das Bottwartal zu beschränken. Vor dem Hintergrund, dass es in Baden-Württemberg bislang noch gar kein vergleichbares Konzept gebe, beschloss Timo Kasimirski, die Idee breiter aufzustellen, damit möglichst viele Schulen sich daran beteiligen können. Auf einer extra eingerichteten Homepage und in einem kurzen Erklärvideo, das auf Youtube zu finden ist, finden Eltern und Lehrer alle nötigen Informationen, um die Initiative an ihrer eigenen Schule zu starten.

Verkehrsminister Bilger auf Stippvisite in Remseck

Steffen Bilger verbreitete beim Jahresempfang der CDU in Remseck Optimismus. Die Stärke der Partei sei ihr Pragmatismus.

Von Arnd Bäucker

REMSECK. Steffen Bilger musste viele Hände schütteln. Der Bundesverkehrsminister machte einmal die Runde im großen Raum der Gaststätte A Tavola in Remseck-Hochberg. Gut 100 Gäste nahmen am 14. Jahresempfang des CDU-Stadtverbandes Remseck teil. Und nicht nur Parteimitglieder waren gekommen, um den Mann zu erleben, ihren Bundestagsabgeordneten, der jetzt in Berlin mit am Kabinettstisch sitzt.

Es war ein Heimspiel für Bilger. Er grüßte und wurde begrüßt, reihum, und mehr als einer verwickelte ihn in ein Gespräch, trug ein Anliegen vor, der Minister hörte aufmerksam zu, fragte nach. „Das ist mir sehr wichtig“, sagte er später. „Ohne den Kontakt mit der Basis könnte ich meine Arbeit gar nicht machen.“

Die Zeit ist schwierig für die Christdemokraten, das Ergebnis der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt wirkt nach. Aber an diesem Abend wurde der Wille spürbar, nach vorne zu sehen, sich unbequemen Fragen zu stellen. Steffen Kirsch, der Vorsitzende des CDU-Stadtverbandes, der ganz Remseck umfasst, analysierte zur Eröffnung die Lage: „Ich vermisste vor allem eine Strategie und das Handwerk.“ Er meinte das politische Handwerk, die Kunst des alltäglichen Regierens, „und dazu gehört ganz bestimmt die Kommunikation“.

chen, nicht lamentieren, wir müssen uns als CDU aus dieser Situation herausarbeiten.“ Dann könne auch neue Zuversicht entstehen, er wolle seinen Teil dazu beitragen.

Seinen Amtsantritt hat Bilger positiv erlebt. Er war ja bereits bis 2021 Staatssekretär im Verkehrsministerium gewesen. „Als ich da vor den Mitarbeitern stand, von denen ich viele noch kannte, da hat es sich gut angefühlt.“ Er nannte Gründe für seinen politischen Optimismus: „Durch das Sondervermögen haben wir für eine ganze Reihe von Vorhaben das nötige Geld“, insbesondere die Sanierung der Infrastruktur, in erster Linie der Bahn. Und: Planungen seien durch ent-



Steffen Bilger kam in der gut besuchten Gaststätte in Hochberg auch auf die schlechte Stimmung in der CDU nach der Wahl in Sachsen-Anhalt zu sprechen. Foto: Andreas Essig

sprechende Beschlüsse inzwischen beschleunigt worden. Kontroversen in der Verkehrspolitik würden „nicht mehr ganz so ideologisch wie früher ausgefochten“. Es gebe also gute Voraussetzungen, voranzukommen.

Es gab heftigen Beifall. Dass Bilger nach dem Ende des offiziellen Teils nicht gleich forthastete zum nächsten Minister-Termin, das schätzten die Besucher. Eine kleine Schlange bildete sich, um mit dem Politiker ins Gespräch zu kommen.

Gäste des Empfangs lobten: „Der war voll präsent.“ „Hat sich klar ausgedrückt und nicht so viele unnötige Worte gemacht, hat Lösungen genannt.“ Ein Besucher vermisste allerdings „eine Zukunftsvision, und wie wir mit dem Klimawandel umgehen“. Eine Besucherin monierte grundsätzlich die Linie der Partei: „Wir hätten die Brandmauer zur AfD nicht aufziehen sollen, das blockiert uns.“

Unüberhörbar war, dass etliche Besucher den 47-jährigen Minister als ausgewiesenen Verkehrs-Fachmann auf der Habenseite der angeschlagenen Berliner Regierung buchen. Wo er selbst die größte Stärke der CDU sieht? „In unserem Pragmatismus“, sagte Bilger.

In Remseck galt vorerst, was Andy Deuschle, Staatssekretär im Kultusministerium – er hielt einen nachdenklich stimmenden Vortrag zur Bildungspolitik im Land – in die Worte fasste: „Lieber Steffen, wir sind alle stolz auf dich!“ Und um die Bande zwischen Neckar und Spree noch zu stärken, überreichte Kirsch dem Minister ein Präsent mit Gaben eines Hofladens in Remseck, gut schwäbisch bestückt mit Apfelsaft, Linsen und Spätzle.

65-Jährige zahlt tausende Euro an Betrüger

Betrüger haben am Montag einen Mann aus Markgröningen kontaktiert und ihm weisgemacht, dass seine Ehefrau einen tödlichen Unfall verursacht habe. Nun sitze sie in Untersuchungshaft.

Von Julia Amrhein

MARKGRÖNINGEN. Ein 65-Jähriger aus Markgröningen ist von Betrügern um mehrere Tausend Euro gebracht worden. Laut Polizei war der Mann am Montagnachmittag von einer angeblichen Polizistin angerufen worden. Die Unbekannte behauptete gegenüber dem Mann, dass seine Frau einen Unfall verursacht habe, bei dem die Unfallgegnerin verstorben sei. Nun sitze seine Gattin in Untersuchungshaft und könnte nur gegen eine Kaution in Höhe von 150.000 Euro wieder freigelassen werden.

Geld am Schlossplatz übergeben

Anschließend wurde der 65-Jährige dazu aufgefordert, einfach so viel Geld wie möglich von der Bank abzuheben, falls er die gesamte Summe nicht auf einmal zahlen könnte. Schlussendlich übergab der Mann gegen 18 Uhr auf dem Schlossplatz in Stuttgart mehrere Tausend Euro an eine Frau. Der Betrug fiel auf, als ihm kurz darauf seine Ehefrau anrief.

Die Unbekannte wird als etwa 18 bis 20 Jahre alt und circa 1,70 Meter groß, mit kräftiger Statur und langem schwarzem Haar beschrieben. Bekleidet war sie mit einem schwarzen Langarmshirt, einer schwarzen Jeans sowie schwarzen Schuhen. Zudem hatte sie einen grün karierten Rucksack dabei. Getroffen hatten sich die beiden am Herzog-Christoph-Denkmal. Hinweise nimmt die Polizei unter Telefonnummer 0800/1 10 02 25 oder per E-Mail an hinweise.kripo.ludwigsburg@polizei.bwl.de entgegen.



Der Mann war am Nachmittag von einer Unbekannten angerufen worden (Symbolbild). Foto: Imago

Fußgängerin beim Anfahren erfasst

ASPERG. Eine 77-Jährige ist am Montagmittag in Asperg von einem Auto erfasst und schwer verletzt worden. Wie die Polizei mitteilt, wollte ein 72-Jähriger gegen 16 Uhr mit seinem Chrysler von der Schillerstraße aus nach rechts in die Eglosheimer Straße abbiegen. Er hielt hierbei zunächst an der Kreuzung an, um andere vorfahrtsberechtigten Autos durchzulassen, und fuhr anschließend los.

In dem Moment trat jedoch die 77-jährige Fußgängerin, die wiederum die Schillerstraße überqueren wollte. Der 72-Jährige erfasste die Frau beim Anfahren mit seinem Wagen, woraufhin die Rentnerin stürzte. Sie wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Der 72-Jährige blieb unverletzt. Die Verkehrspolizeiinspektion Ludwigsburg hat die Ermittlungen aufgenommen und ist unter der Telefonnummer 07 11/68 69-0 oder stuttgart-vai.hin-gen.vpi@polizei.bwl.de erreichbar. jam

Eltern-Kind-Cafés öffnen wieder

LUDWIGSBURG. Nach einer Pause während der Sommerferien starten die beiden Eltern-Kind-Cafés der Stadtverwaltung Ludwigsburg wieder. Das teilt die Stadtverwaltung. Das Eltern-Kind-Café in der Ludwigsburger Innenstadt hat jetzt wieder regelmäßig montags von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Beck'schen Palais in der Stuttgarter Straße 12/1 geöffnet. Und im Eltern-Kind-Café im Stadtteilzentrum Eglosheim, Karl-Masasa-Straße 3, können sich Familien jetzt immer mittwochs von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr treffen. red